

GABRIELE WOHMANN

Sterben  
ist Mist,  
der Tod aber  
schön

A butterfly with green and yellow wings is shown in flight, positioned in the lower-left quadrant of the cover. The background is a soft, light blue sky with a green field visible at the bottom left. The butterfly's wings are spread, and it appears to be flying towards the right.

Träume vom Himmel

KREUZ

auch nicht, wenn sie das sagen. Selbst die kleinen Kinderchen werden schon gefragt: Was wünschst du dir am meisten? Dann sagen sie brav: »Dass die Menschen Frieden haben untereinander.« Das Kind wünscht sich doch ein neues Fahrrad oder ein Mountainbike, aber nicht Frieden!

Das Reich Gottes hier erarbeiten zu wollen, halte ich für wahnsinnig naiv. Es missfällt mir gerade bei vielen evangelischen Pfarrern, dass sie über alles Mögliche reden, über Pädagogik, Soziales und Ökologisches, aber nicht über Gott, Himmel, Jesus. Warum diese Angst, wirklich *ernst* zu machen? Warum immer so drum herumreden? Da wird mit Metaphern ausgewichen vor den eigentlich doch wahren Begriffen und einfachen schönen Worten: Jesus muss

mindestens als Mittelstürmer oder Torwart auf dem Fußballplatz stehen: Würden die Leute es denn nicht auch so begreifen, was der Pfarrer meint? Wovor hat er denn Angst? Vielleicht ist er selber überhaupt nicht gläubig genug oder *will* es nicht ganz sein wollen und können? Ich glaube, weil ich unbedingt nicht *nicht* glauben will. Als ungläubiger Mensch auf dieser Erde herumzutapsen, wäre mir so zuwider! Ich könnte es überhaupt keinen Tag aushalten.

Man merkt doch immer wieder, dass im Diesseits vieles nicht aufgeht. Immer fehlt etwas. Bei einigen unserer Mitmenschen fehlt viel bis alles. Dann finde ich die Frage furchtbar lästig, störend und kindisch: Wie konnte Gott das zulassen? Ich denke, er hat mit unserem ganzen Menschentreiben hier

nichts zu tun, er hat uns diese Erde überlassen. Was wir damit anfangen, ist unsere Sache, ist unsere und nicht Gottes Verantwortung. Anders kann ich es mir nicht vorstellen. Ich will mir jedenfalls meinen Glauben nicht ruinieren lassen, auf gar keinen Fall.

## Ein Kern, der auf Vollendung hofft

Man kann sich das alleinige Überleben der Seele nicht vorstellen, das ist etwas, was mir nicht liegt. Ich bin für die Auferstehung im Fleisch – ganz konkret. Ich glaube, es gibt

schon so etwas wie einen Kern, eine Winzigkeit in mir, die auf Vollendung hofft. Im Tod löst sich also keine Seele schwebend von mir ab. Ich denke eher an etwas wie eine Nuss oder ein flatterndes Häutchen tief in mir. Aber dann denke ich mir wieder oft, auch beim sogenannten Gebet: Ich bin überfordert. Jetzt komme ich nicht weiter mit den Vorstellungen vom Himmel, wie es meinen Lieben geht und was sie zu Mittag gegessen haben. Es ist nämlich wirklich sehr alltäglich, mein Himmelreich. Dann fallen mir die vielen anderen ein, die auch gestorben sind, und die Überfüllung im Himmel. Und ich gebe auf und sage: Ich kann nicht weiter. Hier bin ich überfordert. Das überlasse ich erst einmal so dem Ungefähren.

Es gibt noch was in mir drin, auch

sehr klein, eine harte winzige Nuss oder ein Kern, ich würde vermuten, es ist in der Herzgegend, obwohl es eigentlich in die Seele gehört, aber die ist doch zu bibberig für dieses Allerwichtigste, denn das ist das, was an mir das Göttliche ist. Es sehnt sich nach Vollendung. Nach seiner Todeszukunft der Vervollständigung. Seelenhäutchensegel und Liliputnuss.

Aus der Erzählung *Schöne meine Seele* (2000)

Wenn wir einschlafen,  
wacht Gott in uns auf